

Artikel für das Buch Hohenstaufen vor 800 Jahren

Barbarossa Eine Legende

© Ellen-Ingrid Kahrman 2006

Der Kaiser weilte wieder einmal auf seiner geliebten Burg Hohenstaufen und wartete auf die Postkutsche.

Um sich die Zeit zu vertreiben, schritt er seine Burgmauer ab und hielt Ausschau gen Norden. Er erwartete Nachricht von König Heinrich aus England, sowie eine Depesche aus Trier von Hildegard v. Bingen.

Die Äbtissin stand ihm bis zu diesem Zeitpunkt als Ratgeberin für Gesundheit und Staatsführung mit Ihrem Wissen zur Seite.

Ihren ersten Brief liebte er besonders, denn er enthielt Glück und Segenswünsche anlässlich seiner Kaiserkrönung in Aachen.

Der zweite Brief von Hildegard war auch noch in einem freundlichen Ton verfasst. Er lag in seinem Turmzimmer auf Burg Hohenstaufen.

Sie drückte ihren aufrichtigen Dank für die Schutzurkunde für ihr Kloster Rupertsberg aus. Auch den dritten Brief schickte sie nach Hohenstaufen.

In diesem Schreiben missbilligte sie Friedrichs fehlende Unterstützung für Papst Alexander III.

Kaiser Friedrich tobte und die Burg Hohenstaufen zitterte.

„Wenn Äbtissin Hildegard ihren Ton nicht ändert, werde ich einige Mannen an den Rhein schicken, um die adligen Nonnen zur Vernunft zu bringen!“

Gesagt, getan!

Friedrich bekam am Gedenktag der Apostel Peter und Paul den letzten Brief von Hildegard von Bingen.

Der Postillion brachte ihm die Nachrichten zum Hochsitz. Friedrich öffnete zuerst Hildegards Brief, in dem folgendes stand:

„Gott zum Grube, viedler Kaiser Friedrich.

Ihr sinnt auf einem Ehrentitel?!

Ihr fragt mich in Eurem letzten Schreiben, ob mir in meiner Erleuchtungen etwas einfalle?

Ich sage Euch frank und frei heraus, ich werde das Beten nicht für Eure Eitelkeiten missbrauchen!

Die Erpressung und Sendung Eurer Soldaten zu meinen Klöstern waren unklug!

Im Übrigen, die Soldaten aus Schwaben hättet Ihr Euch für Rom aufheben sollen, statt sie an den Rhein zu schicken.

Euer Heer wurde zwischen Nahe und Rhein geschlagen!

Euer tapferer Feldherr Kuno blieb unverletzt und steht bei uns im Rhein und fängt Hechte.

Wir zaubern daraus köstliche Suppen für Gesunde und Kranke.

Ihr lest richtig: Fische kann man essen!

Kuno und seine Mannen wollen nicht mehr zurück nach Hohenstaufen!

Sagt das ihren Frauen! Schickt ihre Familien zu uns nach Bingen. Dann habt Ihr einige Esser weniger.

Meine Mitschwester pflegen Eure Krieger in Trier!

Ich teile Euch mit, dass mir schlimme Zustände von Euren Soldaten aus Hohenstaufen zu Ohren gekommen sind.

Alle Eure Soldaten stinken aus dem Hals, wenn sie nur das Maul aufmachen.

Was das bei der Hitze in diesem Sommer für die Pflegerinnen bedeutet, muss ich Euch nicht erklären.

Ihr wohnt ja auf der Burg Hohenstaufen. Da weht immer ein Lüftchen.

Für diese Fälle half mir das Gebet.
Ich habe einen Antistinkbrei aus Kräutern und Ölen herstellen lassen.
Im Fässchen befindet sich eine Kostprobe von meiner neuen Mixtur.
Sie ist nur für Euren persönlichen Gebrauch von mir gemixt. Ein roter Faden durchzieht die weiße Masse, ein königlicher Signalfaden.
Lest sorgfältig die Gebrauchsanweisung durch.
Für Eure Soldaten mixte ich eine besondern Brei. Sie beschmieren damit ihre Zähne, damit der gelbe Dreck von dem schwäbischen Kraut verschwindet. Zahnreinigung ist für Eure Mannen ab jetzt Pflicht!
Eure Barbaren aber wollten den Brei sogar zum Nachtschiff essen!
Ihr habt einfach keine Zivilisation!
Vielleicht erwerbt Ihr etwas Kultur in Italien, während Ihr dem Papst Eure Aufwartung macht. Ihr solltet Ihm Eure Anerkennung nicht länger verweigern!
Ich erbitte jetzt von Euch die Lizenz und die kaiserlichen Erlaubnis, die „Zahnpaste“ im Reich in den Handel zu bringen. Ein Gutachten habe ich schon fertig.
Ihr braucht nur noch Euer Siegel auf das Schreiben zu setzen.
Dankbar grüßt Euch
Hildegard v. Bingen, Äbtissin“

Kaiser Friedrich. antwortete mit folgenden Zeilen.
Hochverehrte Äbtissin Hildegard v. Bingen!
Ich habe Euer Schreiben mit Interesse gelesen.
Es erreichte uns am Fest der Apostel Peter und Paul.
Hohenstaufen begeht diesen Tag immer mit einem Gottesdienst, den diesmal der Erzbischof Ludewig von Köln zelebrierte.
Viele Gäste aus dem Reich nahmen daran teil. Ihr seid meiner Einladung ferngeblieben.
Der Remstaler Wein floss in Strömen.
Danke für Euer Fässchen mit der neuen Mixtur aus Eurer Apotheke.
Während des Gelages machten sich meine Hunde über die Verpackung her.
Den Beipackzettel las mein Koch und verspeiste ihn. Er glaubte, sich so die Rezeptur einverleiben zu können.
Da half auch kein Kaiserschnitt mehr.
Als Dessert servierte der Speisemeister Eure göttliche Creme.
Ich habe herrlich geschlafen und nicht geschnarcht. Das beteuerte meine Gemahlin Beatrix.
An ihrem Grinsen erkannte ich, dass etwas nicht stimmte, als sie ständig an meinem Barte zupfte.
Ich schaute an mir herunter.
Mein schöner schwarzer Bart hatte sich über Nacht in einen roten Bart verwandelt.
Der Hofstaat lachte und sie hielten sich die Bäuche.
Selbst mein Ross scheute, als man zur Jagd um den Hohenstaufen blies.
„Kaiser Rotbart“, flüsterte der Hofstaat hinter vorgehaltener Hand.
Sofort setzte ich ein Dekret auf, mit der Order, dass jeder nur noch „Kaiser Rotbart“ zu mir sagen darf.
Mit meiner Gemahlin Beatrix machte ich eine Wallfahrt nach Dortmund, um dort in der Kapelle von Cappenberg den Herrn um Erlösung zu bitten. Zur Erinnerung fertigte ein Goldschmied eine Büste, die Ihr in der Kapelle bewundern könnt.
Weiter versprach ich IHM, eine Kapelle am Fuße des Hohenstaufen zu bauen.
Dieses Denkmal soll ebenso von diesem Ereignis der Nachwelt Zeugnis geben!
Der Herr möge diese Häuser segnen.
Ihr versteht, so kann man der Schande und des Spottes am besten Herr werden.

Auf Euren Rat hin brachen wir noch vor Allerheiligen nach Italien auf.
In Rom herrschte Anarchie.
Der Papst war schwach.
Mehr als fünf Rosenkränze lang ließ Papst Alexander III. uns bei glühender Hitze auf dem Petersplatz warten.
Bei seiner Begrüßung lachte er mir ins Gesicht.
„Rom ist entzückt, euch so modern zu sehen.
Kaiser Barbarossa, seid uns willkommen“!
Später überreichte er mir eine Urkunde, auf der er meinen neuen Titel päpstlich beglaubigt hatte.
Ihr wisst, dass ich Papst Alexander III. darauf hin absetzte.
Wir bleiben Feinde!
Den Ehrentitel „Barbarossa“ verdanke ich Euch, Äbtissin, und Eurer Erfindung!
Bravo!
Ich kann mich immer noch nicht entscheiden, ob ich stolz oder beleidigt sein soll.
Die Urkunde ließ ich im Altartisch in der Kapelle von Hohenstaufen einmauern.
Und jetzt, Äbtissin, zu Euch!
Wenn Ihr meine geheilten Krieger nicht bald nach Hohenstaufen schickt, fällt Ihr auch in Ungnade.
Gebt dem Heer einige Fässer von Eurer Paste für meine Untertanen auf Hohenstaufen mit.
Ich kann den Gestank auch nicht mehr ertragen!
Da Ihr eine Seherin seid, wisst Ihr, dass die Erfindung Eurer Zahnpaste mit meiner Regentschaft zu tun hat und sie mit Euch in die Geschichte eingehen wird.
Mehr kann ich für Euch nicht tun.
Kaiser Friedrich Barbarossa
Gegeben zu Burg Hohenstaufen Am Fest der unschuldigen Kindlein, 1162